

ohne Ufer, eine Einladung

für acht Stimmen und Akkordeon, Frühjahr 2005

Der dem Stück zugrundeliegende Text entstammt einem betörenden, kleinen Objekt aus der Prinzornsammlung, gefertigt von einem ungefähr sechzigjährigen Mann namens Kleber, Franz.

Zu sehen ist die Simulation eines aufgeschlagenen Buches, geklebtes Papier, in den Bereichen der Ränder zernagt von Würmern, die ihre Gänge, Holzwürmern ähnlich in das Objekt hineingefressen haben.

Der Text selbst, durchaus zu entziffern, besteht aus, aus anderen Druckwerken ausgeschnittenen und neu zusammengeklebten Worten und Wortfragmenten, die, dem ersten Eindruck nach zu einem weitgehend einheitlichen Textkorpus vereinigt scheinen. Beim Versuch den Text zu lesen beginnen nun aber die Probleme. Nicht so allerdings, daß kein Sinn auszumachen wäre, daß da barer Unsinn zutage träte, nein, nur so, daß der **Sinn** zu entwischen scheint, die Bezugsebenen beständig wechseln, ins Schwimmen geraten und sich auf diese Weise wechselseitig ab- und verdecken.

“Pflicht ist die Hauptsynnter von der und dieser Synnten redlich abzuhalten Menschen und naturfreundlich das gemeinnützig anschaulich Machen Der diesseitigen Streikenden Die schuldigen” heißt es zum Beispiel zu Beginn des dritten Abschnittes.

Es ist dies ein berührendes Dokument einer gleichermaßen verstörten wie verstörenden Wahrnehmung.

Die Musik nun kümmert sich auf ihre eigene Weise um diesen Text, löst den **Kleber** auf, ordnet neu, bewahrt die Mehr- und Vieldeutigkeit der semantischen Bezüge und erzeugt durch Koppelung der Textfragmente an Hülsen überkommener musikalischer Muster und Sinneinheiten, die ihrerseits mit Bedeutung, allerdings eines gänzlich verschiedenen Typs, geladen sind, einen vielfältig potenzierten Assoziationsraum.

Cornelius Schwehr